

CHRISTINE KARNER

„Dies mein zweites Leben soll nicht gemordet werden.“
ELISE RICHTER UND IHRE TAGEBÜCHER – EINE BIOGRAFIE

herausgegeben von CHRISTA HÄMMERLE

Elise Richter (1865–1943) war gemessen an den gesellschaftlichen Standards und der Geschlechterordnung ihrer Zeit eine außergewöhnliche Frau. Sie wurde nicht nur zu einer Pionierin des ab 1897 schrittweise zugelassenen Frauenstudiums an der Universität Wien, sondern auch die erste habilitierte Wissenschaftlerin im deutschsprachigen Raum (1905/07) und eine weit über die Grenzen Österreichs hinaus anerkannte Romanistin. Im „Dritten Reich“ galt sie als „Rasse-Jüdin“; sie wurde entrechtet und schließlich mit ihrer Schwester Helene im Oktober 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie elendiglich umkam.

In all diesen Jahren hat Elise Richter Tagebuch geführt und damit einen besonders reichhaltigen Quellenkorpus hinterlassen, der nun erstmals umfassend ausgewertet wird: Welche Ereignisse, Sichtweisen und Deutungen werden in diesen Aufzeichnungen erwähnt und reflektiert? Was schrieb Elise Richter darin über Freund*innen und Wegstreiterinnen, Kolleg*innen etc., was über ihren mit vielen Hindernissen belegten Werdegang als Wissenschaftlerin? Und welche widersprüchlichen oder ambivalenten Positionierungen fallen dabei besonders auf, was für (innere) Kämpfe und Konflikte werden manifest?

Das sind einige der Fragen, die in Christine Karners Biografie von Elise Richter behandelt werden. Sie führt von der Herkunft der jüdischen Familien Richter und Lackenbacher über die Kindheit von Helene und Elise bis zu deren Tod im Konzentrationslager Theresienstadt – wobei stets die Tagebücher im Zentrum stehen, aus denen durchgehend und dicht zitiert wird. So werden bisherige Forschungen oder Lesarten zu Elise Richters Biografie erweitert und neue Blickweisen auf die so wichtige Pionierin an der Universität Wien zur Diskussion gestellt.

Christine Karner (1951–1922) hat an der Universität Wien Französisch und Englisch, später Geschichte studiert und u. a. als Pressesprecherin sowie als Dolmetscherin und Übersetzerin gearbeitet. Ab 2008 war sie im Rahmen eines Schwerpunkts zu Frauentagebüchern auch Projektmitarbeiterin der Forschungsplattform „Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext“ (2006–2012).

Christa Hämmerle, geb. 1957, ist Historikerin und außerordentliche Universitätsprofessorin i. R. für Neuere Geschichte und Frauen- und Geschlechtergeschichte am Institut für Geschichte der Universität Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen v. a. in der Neuen Militär-, Kriegs- und Gewaltforschung, der Selbstzeugnisforschung, der Geschichte der Emotionen und der Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

